

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 26 (1923-1924)
Heft: 9

Rubrik: Wirtschaftliche Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIRTSCHAFTLICHE NOTIZEN

ARGENTINIEN

Die wirtschaftliche Lage wird immer noch ungünstig beurteilt, und es ist nur den amerikanischen Anleihen zu verdanken, dass der argentinische Wechselkurs sich nicht noch mehr verschlechtert hat. Während im Durchschnitt des Jahres 1920 der amerikanische Dollar in Buenos Aires mit 106,4% seiner gesetzlichen Parität bewertet war und noch im Dezember 1922 dessen Agio nur 11,9% betrug, stieg dieses Agio während des letzten Jahres langsam, aber ununterbrochen, und betrug im März 14,1%, im Juni 19,1%, im September 27% und im Dezember 34%. Die Gründe für diese Entwertung des argentinischen Pesos sind wohl neben den unerfreulichen öffentlichen Finanzen in erster Linie in der Passivität der Zahlungsbilanz zu suchen, die nur durch einen Exportüberschuss bzw. auswärtige Kredite und, soweit diese nicht ausreichen, durch Verkauf der einheimischen Währung ins Ausland oder durch Beteiligung des ausländischen Kapitals an einheimischen Unternehmungen ausgeglichen werden kann. Nun ist aber die Handelsbilanz, die während der Kriegsjahre und bis zum Jahre 1920 stark aktiv gewesen war, seit 1921 eine passive geworden, bei einem durchschnittlichen jährlichen Importüberschuss von Goldpesos 58,000,000. Dieser Zustand wird wohl noch so lange andauern, als das verarmte Europa, welches 80% der argentinischen Exporte aufnimmt, seine frühere Kaufkraft nicht wieder erlangt haben wird. Viel mehr noch als das kommerzielle Defizit erhöhen die « unsichtbaren Importe » das Passivum der Zahlungsbilanz, jährlich um schätzungsweise Goldpesos 270,000,000, die sich nach einer Berechnung der *Times* wie folgt zusammensetzen:

	Millionen Goldpesos
Verzinsung der äußern Staatsschuld	49
Erträge der Kapitalanlagen des Auslandes	109
Geldsendungen von Einwanderern in ihre Heimat .	64
An das Ausland bezahlte Hypothekarzinsen	19
Reiseauslagen von Argentinern im Ausland	19'
Total .	270

Argentinien ist demnach sehr darauf angewiesen, zur Ausgleichung seiner Zahlungsbilanz ausländisches Kapital ins Land zu ziehen. Unter diesen Umständen ist die seit mehr als einem Jahr befolgte nationalistische und gegen das ausländische Kapital gerichtete Wirtschaftspolitik sehr kurzsichtig. Sie wirkt auf das Kapital abschreckend, belastet infolgedessen die Zahlungsbilanz und damit indirekt auch die Kreditfähigkeit Argentiniens im Ausland. Die Wirkungen zeigen sich deutlich im Sinken des Wechselkurses.

FRANKREICH

Die neuerliche Baisse des französischen Frankens wird fast ausschließlich auf das in Frankreich selbst schwindende Zutrauen in die nationale Währung zurückgeführt. Es wird erkannt, dass zwar vorläufig eine Inflation nicht besteht, dass aber eine Vermehrung des Banknotenumlaufes in sehr großem Umfange eintreten müsste, wenn die Besitzer der kurzfristigen Bons du Trésor und der

Bons de la Défense Nationale dieselben bei Verfall nicht erneuern, sondern Barzahlung beanspruchen. Da im laufenden Jahre schätzungsweise für zirka 66 Milliarden Franken solcher Bons fällig werden und damit zu rechnen ist, dass ein mehr oder weniger großer Teil der Inhaber versuchen wird, dem Risiko einer weiteren Valutaentwertung durch Nickerneuerung der Bons und Wiederaanlage des Erlöses in Sachwerten oder ausländischen Valoren zu entgehen, so ist mit einer weiteren Steigerung des Notenumlaufes zu rechnen. Diese hätte wiederum eine allgemeine Hause auf dem Warenmarkt und damit die typischen Inflationswirkungen zur Folge. Es liegt daher in den gegenwärtigen Verhältnissen eine bedeutende potentielle Inflationsgefahr begründet, welche durch irgendwelche Regierungsmaßnahmen nicht direkt beseitigt werden kann, da sie fast ausschließlich eine Folge des mehr oder minder großen Vertrauens der Besitzer von Schatzscheinen ist. Falls es nicht durch geeignete Vorkehrungen gelingt, das Vertrauen dieser Leute wieder zu gewinnen, so ist eine weitere sehr starke Vermehrung des Notenumlaufes unvermeidlich. Wenn nur ein Drittel der dieses Jahr fälligen Bons nicht erneuert wird, so würde sich dadurch die Verschuldung des Staates gegenüber der Banque de France verdoppeln und der Notenumlauf um über 50% zunehmen, falls nicht die Regierung nach rumänischem Muster ein Zwangsmoratorium dekretiert. Es ist daher nicht erstaunlich, dass die wöchentlichen Ausweise der Banque de France mit großer Besorgnis erwartet werden. Nachdem bereits der Ausweis vom 31. Januar eine Steigerung des Notenumlaufes um über 500 Millionen Franken ausgewiesen hatte, brachte der erste Februarausweis (vom 7. Februar) nicht die erwartete Entspannung, sondern eine weitere Steigerung um 350 Millionen Franken, die seither nochmals um 200 Millionen angewachsen ist. Parallel dazu erhöhte sich die staatliche Schuld an die Banque de France vom 24. Januar zum 7. Februar um 500 Millionen Franken, und stand Ende Februar auf 23,1 Milliarden Franken (Ende Januar 22,8 Milliarden).



**ABONNEMENT : Jährlich (20 Hefte) 18 Fr., halbjährlich 9 Fr., vierteljährlich 4 Fr. 50;
im Postabonnement 20 Rp. Zuschlag, nach dem Ausland mit Portozuschlag.
Einzelne Hefte Fr. 1 25.**

INSERATE: 1/1 Seite 100 Fr. 1/2 Seite 55 Fr. 1/4 Seite 30 Fr. 1/8 Seite 17 Fr. 50.

Präsident der Redaktionskommission: HENRI HEER.
Verantwortliche Redaktion: Dr. MAX RYCHNER. Alle Zuschriften an die Redaktion, Zürich 1,
Zeugwartgasse 3. Telephon Selnau 4796. Postcheck Nr. VIII 8068.
Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Postcheck Nr. VIII 640.